



SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



MATERIAL

ERSTE KONFERENZ KOMMUNALE
PARTNERSCHAFTEN MIT OSTEUROPA

23. bis 25. Oktober 2017 in Esslingen | Nr. 96

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Telefon: +49 228 20717-670

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Material – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 96

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Doreen Eismann

Texte: Eva Roeder

Redaktion: Doreen Eismann

Titelfoto/Fotos: Martin Magunia

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Bonn, Februar 2018

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

INHALT

Einleitung	4
Tag 1 – Montag, 23.10.2017	5
1. Begrüßungen	6
2. Persönlicher Austausch	8
3. Kurzimpuls zur Kommunalen Entwicklungspolitik	9
4. Keynote: Die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in osteuropäischen Kommunen: Welche Rolle können Partnerschaften spielen?	11
5. Diskussionsrunde.....	13
6. Kreative Arbeitsphase zum Thema „Partnerschaft als Brücke: Unsere Vision einer gelungenen Partnerschaft!“	15
Tag 2 – Dienstag, 24.10.2017	17
7. Exkursion.....	18
8. Parallele Workshops	20
8.1 Kommunale Partnerschaften und Agenda 2030	20
8.2 Innovative Tools für die gemeinsame Zukunftsplanung in der Partnerschaft	21
1. Lego Serious Play (LSP).....	21
2. ExploCamp.....	21
3. Dialogorientierter Ideenworkshop	21
8.3 Sie wollen Bürger und Bürgerinnen für Ihre Vorhaben begeistern? Ein interaktiver Methodenworkshop	22
8.4 Ein Einblick in die Welt der Social Media Tools für Kommunen und partnerschaftliche Zusammenarbeit	24
9. Abendempfang im Esslinger Rathaus	25
Tag 3 – Mittwoch, 25.10.2017	27
10. Fördermöglichkeiten der SKEW	28
11. Markt der Möglichkeiten zum Thema Fördermöglichkeiten für entwicklungspolitische Projekte	30
12. Abschlussrunde	32
Anhang.....	34
Programm.....	34
Steckbriefe	36
Teilnehmendenliste.....	38
Glossar.....	42

EINLEITUNG

4

In Kooperation mit der Stadt Esslingen am Neckar veranstaltete die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global zum ersten Mal eine bundesweite Konferenz zu kommunalen Partnerschaften mit Osteuropa. Rund 90 Vertreterinnen und Vertreter aus deutschen und osteuropäischen Kommunen waren der Einladung gefolgt; unter ihnen etwa **20 Akteure aus Serbien, Bosnien-Herzegowina, Belarus, der Republik Moldau und Mazedonien**. Im Zentrum der dreitägigen Veranstaltung standen die **Stärkung kommunaler Partnerschaften sowie die Verankerung der Agenda 2030 auf lokaler Ebene**. So konnten im Dialog mit den osteuropäischen Akteuren neue Wege der partnerschaftlichen Zusammenarbeit entwickelt und Ideen zu konkreten Projekten und Kooperationsmöglichkeiten diskutiert werden. Darüber hinaus nutzten die osteuropäischen Teilnehmenden die Chance zu Arbeitstreffen in ihrer jeweiligen deutschen Partnerkommune, um sich vor Ort über die konkrete Zukunftsgestaltung ihrer Partnerschaften auszutauschen. Insgesamt war die Konferenz ein gelungener Auftakt für weitere Veranstaltungen mit dieser Region.

Die Regionalkonferenzen zu kommunalen Partnerschaften bieten eine wichtige Vernetzungsplattform für den kommunalen Fachaustausch. Hier haben Vertreterinnen und Vertreter aus Bundes- und Kommunalpolitik, aus Verwaltung und Zivilgesellschaft und andere Engagierte die Gelegenheit, aktuelle Themen der kommunalen, entwicklungspolitischen Partnerschaftsarbeit zu erörtern und sich international zu vernetzen. Häufig zeigt sich, dass sich viele kommunale Partnerschaften mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert sehen und dass ein Austausch darüber neue Lösungsmöglichkeiten und Chancen zur Weiterentwicklung bringt.



Die Teilnehmenden beim Ankommen

TAG 1 – MONTAG, 23.10.2017



Das Moderationsteam

Das Moderationsteam **Marie Garnier Raymond** und **Björn Kulp** begrüßte die Teilnehmenden und führte sie während der gesamten Konferenz durch das Programm. Dr. Markus Raab, Bürgermeister der Stadt Esslingen, und Ulrich Kaltenbach vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eröffneten die Veranstaltung. Nach dem gegenseitigen Kennenlernen gab Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter der SKEW, einen thematischen Einführungsimpuls zu Kommunalen Entwicklungspolitik. Am Nachmittag hielt Frau Natasha Iljeva Acevska, Expertin für Gemeinden und Kommunen beim United Nations Development Programme (UNDP) in Mazedonien, einen Vortrag zu den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in osteuropäischen Kommunen und die Rolle der Partnerschaften, dem eine intensive Diskussionsrunde mit verschiedenen Städtevertreterinnen und -vertretern folgte. Zum Abschluss des Tages führte eine kreative Arbeitsphase zu dem Bau von verschiedenen „Partnerschaftsbrücken“.

1. BEGRÜßUNGEN

6

Dr. Markus Raab, Bürgermeister Stadt Esslingen, eröffnete die Konferenz und hieß die Gäste im Alten Rathaus von Esslingen willkommen. Er begrüßte auch speziell die Esslinger Partner aus Molodetschno, Belarus. Esslingen habe insgesamt elf Partnerschaften, verbunden mit der Unterstützung von zahlreichen Vereinen und Engagierten. Diese Internationalität zeige sich auch innerhalb der Stadtbevölkerung: Rund 40 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner hätten Migrationshintergrund.



Dr. Markus Raab

Was können Kommunen global leisten? Dr. Markus Raab verwies auf den Klimawandel, welcher zeige, dass globale Herausforderungen nur gemeinsam bewältigt werden könnten. Städte und Kommunen könnten hier den Weg zeigen und aktuelle Entwicklungen umlenken, indem sie weiterhin gemeinsam denken und sich gegenseitig unterstützen würden. So hob er die konkrete persönliche Vernetzung bei dieser Konferenz als einen förderlichen Nebeneffekt hervor und wünschte allen Teilnehmenden interessante Begegnungen und befruchtende Erkenntnisse.

Auch Ulrich Kaltenbach, stellvertretender Referatsleiter Länder, Kommunen und entwicklungspolitische Bildungsarbeit, hieß die Teilnehmenden im Namen des **Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)** herzlich willkommen. Er freute sich, so viele kommunale Akteure mit deutsch-osteuropäischen Beziehungen in Esslingen begrüßen zu dürfen und überbrachte die Grüße von Minister Dr. Gerd Müller. In seiner Rede hob er die Wichtigkeit der Kommunen für die Entwicklungspolitik hervor. Besonders vor dem Hintergrund großer Herausforderungen wie Urbanisierung, Migrationsbewegungen, Armut, hohem CO₂-Ausstoß, Folgen des Klimawandels, die Versorgung der Menschen mit lebensnotwendigen Gütern oder Gesundheitsversorgung verfügten Städte und Kommunen über das erforderliche praktische Wissen, das lokale Lösungen vor Ort hervorbringen könne.



Ulrich Kaltenbach

Er betonte, dass die Menschen in einer globalisierten Welt voneinander abhängig seien und sich globale Herausforderungen nur gemeinsam lösen ließen. Diese Überzeugung zeige sich auch in der Agenda 2030 mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen. Konkret würde nachhaltige Entwicklung letztlich vor Ort in den Städten und Kommunen gestaltet. Das BMZ habe sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit kommunalen Akteuren die internationalen Beschlüsse nachhaltig umzusetzen. Dies zeige, dass kommunale, nationale und internationale Belange untrennbar miteinander verbunden seien. Ziel sei es, kommunale

Partnerschaften im Prozess der Agenda 2030 zu integrieren und zu stärken. Zu Beginn der Legislaturperiode wären es 260 Kommunen gewesen, die sich in den Programmen des BMZ entwicklungs- politisch engagiert hätten. Heute seien es schon über 640 und es sollen über 1.000 Kommunen werden. Dafür habe das BMZ die Mittel für die kommunale Zusammenarbeit verdreifacht: nach fünf Millionen Euro in 2014 und 15 Millionen Euro in 2017 soll das Budget für 2018 nochmals erhöht werden. Durch Partnerschaften und gemeinsame Projekte, von denen beiden Seiten profitieren, solle Entwick- lungspolitik zur Normalität im kommunalen Alltag werden.

2. PERSÖNLICHER AUSTAUSCH

8

Anschließend hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Einige Aufstellungen im Raum zeigten die Vielfalt der Partnerschaften auf. Eine Aufstellung nach der zeitlichen Länge der Partnerschaft zeigte sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft: Während Nürnberg und Skopje seit 35 Jahren partnerschaftliche Beziehungen unterhalten, Esslingen und Molodetschno seit 30 Jahren, wird die Partnerschaft von Bersenbrück und Ruma in Nordserbien erst im November 2017 offiziell besiegelt.

Darüber hinaus konnten die Teilnehmenden **Steckbriefe** ausfüllen, auf denen jeder seine Erfahrungen, Interessen und Austauschbedarfe festhalten konnte. Auf diese Weise lässt sich schnell sichtbar machen, wer an welchem Thema arbeitet oder wer welche Erfahrungen gesammelt hat. Die Teilnehmenden können sich so auch nach der Konferenz austauschen und vernetzen. Die ausgefüllten Steckbriefe befinden sich im **Anhang der Dokumentation**.



Gegenseitiges Kennenlernen



Aufstellungen im Raum

3. KURZIMPULS ZUR KOMMUNALEN ENTWICKLUNGSPOLITIK

Inputgeber: Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Engagement Global



Kurt-Michael Baudach

Kurt-Michael Baudach gab einen thematischen Einführungsimpuls zur kommunalen Entwicklungspolitik. Zunächst stellte er **Engagement Global** und die **Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)** vor.

Kommunale Entwicklungspolitik wird in Deutschland als die Gesamtheit aller Maßnahmen verstanden, die Kommunalverwaltungen und politische Instanzen ergreifen, um nachhaltige Entwicklung im eigenen Gebiet und im Globalen Süden zu fördern. Es handelt sich damit um sich ergänzende Maßnahmen in der eigenen Kommune (zum Beispiel entwicklungspolitische Bildung, Faire Beschaffung oder Klimaschutz) und gemeinsam mit Kommunen aus anderen Ländern (zum Beispiel Austausch von Fachwissen im Rahmen von kommunalen Partnerschaften oder internationalen Netzwerken).

Nach einem Verweis auf die engen Beziehungen zwischen lokaler und globaler Ebene in der heutigen Zeit nannte Herr Baudach folgende **Gründe für ein Engagement in der kommunalen Entwicklungspolitik**:

- Globale Herausforderungen wie der Klimawandel können nur durch Maßnahmen auf lokaler Ebene bewältigt werden → direkte Verantwortung für mehrere zentrale Handlungsfelder (Abfallwirtschaft, Abwasserbehandlung, Mobilität etc.);
- Praktische Kenntnisse und Erfahrungen vor Ort (zum Beispiel lokale Daseinsvorsorge);
- Nähe zu den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger (→ und die Kenntnisse darüber);
- Praxisnaher Austausch und gleichberechtigte Zusammenarbeit (mit einer Vielfalt von Akteuren);
- Mehr Flexibilität im Vergleich zur nationalen Ebene;
- Potenzielle Synergieeffekte zwischen den Maßnahmen innerhalb der Kommune und der internationalen Zusammenarbeit.

Auch auf internationaler Ebene nimmt die Anerkennung von Kommunen und kommunaler Partnerschaftsarbeit zu, was sich durch Berücksichtigung und Erwähnung in globalen Rahmen- und Zielsetzungen zeigt. Den Ausgangspunkt bildete in dieser Hinsicht die (Lokale) Agenda 21 (1992). Zuletzt stellten die globalen Nachhaltigkeitsziele mit der Agenda 2030 (2015), das Pariser Klimaabkommen (2015) oder auch die New Urban Agenda (2016) wichtige Meilensteine dar. Parallel zu dieser Entwicklung zeigt sich eine zunehmende Professionalisierung von kommunaler Zusammenarbeit, die nun stärker auf gemeinsames, gleichberechtigtes Handeln und gegenseitiges Lernen setzt.

Aufgrund der begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen der deutschen Kommunen ist deren Handlungsspielraum jedoch begrenzt. Einige Kommunen sind zudem hochverschuldet und haben strenge Haushaltsbeschränkungen. Darüber hinaus erfolgt entwicklungspolitisches Engagement auf freiwilliger Basis (gehört nicht zu den Pflichtaufgaben) und unterliegt der Rechenschaftspflicht gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. Deshalb erfordert ein Engagement in diesem Bereich starke Unterstützung von der Verwaltung und dem Stadtrat und wird von der Bundesebene gefördert.

Nichtsdestotrotz wächst das Engagement; auch in Osteuropa bestehen viele Partnerschaften, größtenteils mit Belarus und mit der Ukraine. Die Servicestelle führt für die rund 50 Partnerschaften mit der Ukraine ein eigenes Projekt durch, zudem werden zwölf Nachhaltigkeitspartnerschaften mit südosteuropäischen Kommunen intensiv begleitet.

Grundsätze für Aufbau und Entwicklung von gleichberechtigten Partnerschaften

- **Gegenseitiges Lernen:** in jeder Partnerschaft können beide Seiten voneinander lernen
- Die Planung sollte auf den Erfahrungen und **Interessen beider Seiten basieren**
- **Gemeinsame Zuständigkeit** und **Verantwortung** für die Maßnahmen und Ergebnisse
- **Realistische Ziele und gemeinsames Eintreten** für die erzielten Ergebnisse
- **Wissensaustausch** und gemeinsame Erarbeitung von Lösungen, nicht nur Finanzierung von Projekten
- **Respekt** und **Akzeptanz** im Hinblick auf politische Strukturen, Kommunikations- und Entscheidungsprozesse oder Entwicklungskonzepte der Partnerkommune
- **Transparenz** und **Offenheit** der Partnerkommunen untereinander und gegenüber der lokalen Bevölkerung
- Politische Unterstützung für die Zusammenarbeit



Das Plenum während des Inputs

4. KEYNOTE: DIE HERAUSFORDERUNGEN EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG IN OSTEUROPÄISCHEN KOMMUNEN: WELCHE ROLLE KÖNNEN PARTNERSCHAFTEN SPIELEN?

Referentin: Frau Natasha Ilijeva Acevska, Expertin für Gemeinden und Kommunen bei UNDP (United Nations Development Programme) in Mazedonien



Natasha Ilijeva Acevska

Natasha Ilijeva Acevska arbeitet seit über 15 Jahren im Bereich kommunaler Selbstverwaltung und Dezentralisierung in Südosteuropa und beleuchtete in ihrem Input die Herausforderungen, die sich für osteuropäische Kommunen im Kontext nachhaltiger Entwicklung stellen. Neben UNDP (United Nations Development Programme) ist auch das Netzwerk der Kommunalverbände Südosteuropas NALAS (Network of Associations of Local Authorities of South-East Europe) auf lokaler Ebene aktiv: Es wurde im Jahr 2001 gegründet, um Dezentralisierungs- und Demokratisierungsprozesse sowie die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen in Südosteuropa zu fördern. Natasha Ilijeva Acevska betonte die Verwobenheit zwischen der globalen und lokalen Ebene: Globale Herausforderungen würden sich auf lokaler Ebene auswirken, so dass

die Lösungen ebenfalls auf lokaler Ebene gefunden werden müssten. Zunächst beschrieb sie die **Herausforderungen**, denen viele osteuropäische Kommunen derzeit gegenüberstehen:

- **Urbanisierung:** Seit den 1960er-Jahren findet eine Stadt-Land-Flucht statt, meist aus ökonomischen Gründen, so dass heute rund 25 Prozent der Bevölkerung in den Hauptstädten leben und kleinere Städte stark schrumpfen. Der Bevölkerungsrückgang durch Auswanderung verstärkt diese Dynamik. Das führt bis heute zu neuen Herausforderungen sowohl auf dem Land als auch in der Stadt.
- **Rezentralisierung:** Als Reaktion auf die Finanzkrise vor zehn Jahren fand eine fiskalische Rezentralisierung statt. Darüber hinaus sorgten verschiedene Dynamiken und Prozesse (unter anderem der Balkankonflikt, der Staatszerfall und die Transformationsprozesse) lange Zeit für Instabilität, in der es schwierig war, dauerhafte und funktionierende Strukturen aufzubauen.
- **Unterfinanzierung:** Es konnte bisher kein Gleichgewicht zwischen den übertragenen Kompetenzen und den zur Verfügung stehenden Mitteln hergestellt werden.
- **Gute Regierungsführung:** Prinzipien der guten Regierungsführung sind bekannt (unter anderem Bürgerbeteiligung, Transparenz, Finanzmanagement), werden aber wenig gelebt.
- **Arbeitslosigkeit:** Bedingt durch die schwierige Wirtschaftslage; die Bürgerinnen und Bürger erwarten Unterstützung von den Verwaltungen.
- **Dienstleistungen:** Die größten Herausforderungen liegen hier im Bereich Umwelt (Verschmutzung, ineffizientes Wasser- und Energiemanagement), soziale Dienstleistungen (Unzufriedenheit der

Bürgerinnen und Bürger, Armut und Marginalisierung), Mobilität und Bewältigung von Krisen (zum Beispiel zivile Schutzmaßnahmen bei Flut oder Migrationsbewegungen).

- **Abfall:** Das Abfallaufkommen steigt von Jahr zu Jahr durch das Verbraucherverhalten. Es gibt wenig statistische Daten oder Datenbanken über den Abfall (bzgl. Sorte, Menge, Recycling). So können auch keine Priorisierungen vorgenommen werden. Mülldeponien erscheinen als einzige praktikable und bevorzugte Option, auch aufgrund geringer Investitionskapazitäten → hier sind Innovationen von Bedeutung, genauso wie die interkommunale Zusammenarbeit; auch der private Sektor zeigt nun größeres Interesse, sich auf diesem Gebiet einzubringen.



Fragen aus dem Publikum

eingebunden und die öffentliche Verwaltung gestärkt werden. Zusätzliche Finanzierungs- und Unterstützungsquellen müssten generiert werden. Hier wären auch **kommunale Partnerschaften**, die über den Kulturaustausch hinausgehen, eine mögliche **Chance: Sie können den Austausch über konkrete Problemlösungen stärken und neue Denkweisen oder Innovationen anstoßen**, besonders wenn sie einen intersektoralen Charakter besitzen, verschiedene Akteure einbeziehen und sich ein beidseitiger Nutzen erweist. Für den langfristigen Wissensaustausch könnten auch grenzüberschreitende Programme der Europäischen Union genutzt werden. Zusammenfassend hob sie hervor, dass die Agenda 2030 eine wichtige Grundlage darstelle, um an den großen Fragen der heutigen Welt mitzuarbeiten. **Sie könne jedoch nur Erfolg haben, wenn die lokalen Akteure beteiligt seien.** Dafür bräuchten die lokalen Entscheidungsträger einen gewissen **Handlungsspielraum (Autonomie) und entsprechende Ressourcen.** Kommunale Partnerschaften seien in diesem Kontext ein wichtiges Handlungsfeld, da sie die Möglichkeit für die **grenzüberschreitende und intersektorale Zusammenarbeit** böten.

Im Bezug auf die Frage, wie die Agenda 2030 auf lokaler Ebene umgesetzt werde, betont Natasha Ilijeva Acevska die Bedeutung von Partnerschaften auf Augenhöhe und den Austausch im Rahmen von kommunalen Netzwerken (unter anderem SKEW, UCLG, CEMR, NALAS).¹ Plattformen wie „Localizing the SDGs“² können den kommunalen Austausch fördern. Weitere Erfolgsfaktoren seien **lokale Autonomie und die intersektorale Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft, Universitäten und dem Privatsektor.** In Südosteuropa sei es darüber hinaus von Bedeutung, Datenerhebungen für Entscheidungsgrundlagen und Prioritätensetzungen vorzunehmen. Die lokale Bevölkerung (vor allem die Frauen) sollten stärker

1 UCLG = United Cities and Local Governments; CEMR = Council of European Municipalities and Regions

2 Webseite: <http://localizingthesdgs.org>; SDGs = Sustainable Development Goals

5. DISKUSSIONSRUNDE

Nach dem Vortrag von Natasha Ilijeva Acevska folgte eine Podiumsdiskussion mit folgenden Gästen: Horst Baier (Bürgermeister Samtgemeinde Bersenbrück), Ludmila Ceadlic (Bürgermeisterin der Gemeinde Calfa, Republik Moldau) und Katja Schmitz (Städtepartnerschaftsbeauftragte, Stadt Düren). Einige Kernfragen und Erkenntnisse sind im Folgenden aufgeführt:



Das Podium

1. Gründe für Partnerschaften:

- Wissensaustausch fördern, gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen (besonders die Besuche vor Ort sind dabei von Bedeutung, da die Situation vor Ort besser verstanden werden kann und vieles bewegen kann. Beispiel: das Bewusstsein über die weitere Existenz von Minengebieten, deren Räumung viel Zeit benötigt);
- gegenseitige Unterstützung auf kommunaler Ebene;
- Inspiration für Innovationen und gute Ideen: Auch wenn es viele Beschränkungen und Schwierigkeiten gibt, lassen sie Handlungsfenster entstehen und können den Startpunkt einer Entwicklung setzen → zum Beispiel Innovation Labs oder Design Thinking. Dienstleistungen sollten zudem von denen entwickelt werden, die sie später auch nutzen (→ Bürgerbeteiligung);
- „Austausch tut den deutschen Kommunen gut.“ → sie können zum Beispiel lernen, die eigene Situation zu hinterfragen oder besser in Relation zu setzen, so dass die eigenen Herausforderungen in einem anderen Licht erscheinen.

2. Was Städte und Städtepartnerschaften im Hinblick auf die Agenda 2030 in Ergänzung zur nationalen Ebene leisten können:

Viele der globalen Herausforderungen betreffen vor allem die Städte, auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Urbanisierung. Die Kommunen haben deshalb die Aufgabe, Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen. Deshalb wird zum einen der kommunale Austausch in der Zukunft noch wichtiger werden, damit die städtischen Herausforderungen intensiv diskutiert werden können. Zum anderen brauchen sie dafür auch die entsprechenden finanziellen Mittel und einen nationalen Rahmen, der jedoch überall unterschiedlich ist. In Deutschland unterstehen die Kommunen beispielsweise dem Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung, was die Entwicklung und Umsetzung von lokalen, angepassten Lösungen vereinfacht. Gleichzeitig gibt es viele Aufgaben, welche die Kommunen nicht lösen können – so bedarf es eines **Zusammenspiels und einer Beteiligung von allen Ebenen.**

3. Bericht über die Situation der Abfallwirtschaft in Südosteuropa:

In den ländlichen Regionen existieren meist keine organisierte Abfallwirtschaft und auch kein System von Gebietskörperschaften, die das übernehmen könnten. Die Bürgerinnen und Bürger sind für ihren Abfall selbst verantwortlich; dennoch gibt es häufig informelle Müllsammler, welche die Wertstoffe sammeln und verkaufen. Es bestehen Ansätze, diese Tätigkeit zu legalisieren, zum Beispiel in Skopje, um einen anderen Umgang mit dem Abfall zu finden. Auch die Privatwirtschaft zeigt aktuell Interesse, sich in diesem Bereich stärker einzubringen. Auch wenn Fachnetzwerke zum Thema Abfallwirtschaft derzeit nicht bekannt sind, könnte es lohnenswert sein, die Expertinnen und Experten auf diesem Gebiet zusammenzubringen und das bestehende Wissen zu aktivieren. UNDP führt derzeit ein größeres, integriertes Projekt zum Thema Abfall und Umweltverschmutzung in Mazedonien durch.

4. Herausforderungen in der Partnerschaftsarbeit:

- Sprachbarrieren → Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind notwendig, Übersetzungen kosten viel Zeit und Geld
- grundsätzlicher Bedarf an Zeit und finanziellen Mitteln (→ Beispiel aus einer deutschen Kommune: nur zehn Prozent / vier Stunden einer Stelle sind für Partnerschaftsarbeit vorgesehen)
- die verstärkte Sensibilisierung in der Politik und Bevölkerung dafür, dass die Menschen (hier: aus dem Globalen Norden) als Teil einer globalisierten Welt auch Verantwortung für Menschen in anderen Ländern tragen; dies fängt bereits beim alltäglichen Handeln auf lokaler und persönlicher Ebene an, umspannt die gesamte Nachhaltigkeitsdebatte und betrifft dementsprechend auch die Partnerschaftsarbeit. Dieser Umbruch wird die Kommunen zukünftig noch stärker begleiten und erfordert eine Reflexion und gegebenenfalls Neujustierung der bisherigen Aktivitäten.
- Unklarheit über Verwaltungsstrukturen und Rahmenbedingungen des politischen Systems in den Partnerstädten → dadurch werden Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit schwer greifbar bzw. ersichtlich.

5. Empfehlungen für Kommunen, die gerne eine Partnerstadt gewinnen wollen:³

- Am Anfang ist es sinnvoll, mit kleinen, sichtbaren Projekten anzufangen. So können sich nicht nur die Kommunen besser kennenlernen, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger die Partnerschaftsarbeit wahrnehmen.
- Da die heutige Zeit sehr dynamisch verläuft, bieten sich Know-How-Partnerschaften an, die sich innerhalb von fünf bis sechs Jahren mit einem Thema beschäftigen, das für beide Seiten interessant und aktuell ist (zum Beispiel Klimawandel). Dafür müssen keine formellen Partnerschaften bestehen, sondern es reichen auch einfache Vereinbarungen aus.
- Es ist hilfreich, wenn die Partnerschaft in der Zivilgesellschaft wurzelt oder sich auf dieser Ebene eine weitere Basis bzw. ein weiteres Standbein ergibt, denn die politische Ebene kann sehr wechselhaft sein.
- Schlüsselakteure identifizieren (→ auch die Servicestelle unterhält eine Datenbank mit Kontakten)
- Da Projekte mit Infrastrukturmaßnahmen häufig hohe Summen erfordern (zum Beispiel im Bereich Abfallwirtschaft), bietet es sich für Kommunen an, sich auf den Austausch von Know-How zu fokussieren. Auch hierzu bietet die SKEW ein Portfolio an Beteiligungsmöglichkeiten für deutsche Kommunen und ihre Partner an.



Die Teilnehmenden tauschen sich aus.

³ Siehe auch Dialog Global Nr. 9 der SKEW: „Partner in alle Richtungen – Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften. Ein Praxisleitfaden“ (Bonn, April 2013 – die Neuauflage erscheint im Frühjahr 2018): www.skew.engagement-global.de/dialog-global.html

6. KREATIVE ARBEITSPHASE ZUM THEMA „PARTNERSCHAFT ALS BRÜCKE: UNSERE VISION EINER GELUNGENEN PARTNERSCHAFT!“

Im Rahmen des letzten Programmpunkts des ersten Tages beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, wie sich Städtepartnerschaften auf kreative Weise darstellen und gestalten lassen. So war die Aufgabe für jede Partnerschaft, eine Brücke aus Zeitungspapier und Büroklammern zu basteln – und das ohne Dolmetscherin bzw. Dolmetscher. Innerhalb kurzer Zeit entstanden kreative Kunstwerke, welche sinnbildlich für die bestehenden Partnerschaften standen. So wurden stabile Pfeiler als starkes Fundament auf beiden Seiten errichtet, verschiedenste Brücken gebaut (und geflochten) sowie kulturelle und kulinarische Aspekte symbolisiert. Menschen auf den Brücken zeigten, dass die Partnerschaften von diesen gelebt und getragen werden. Kinder auf der Brücke standen für die Zukunft und für eine langfristige Kooperation.



Beim Brückenbauen

„Unsere Brücke ist breit angelegt, damit viele sie überqueren können, und das am besten immer gemeinsam.“

„Wir haben ein Gelände angebaut, damit alle an Bord bleiben. Die Brücke hat einen steilen Aufstieg, da es nicht immer leicht ist, die Brücke zu begehen. Innen befinden sich viele Stabilisatoren, welche die Brücke stützen, die außen nicht sichtbar sind.“

„Brücken sind manchmal - genauso wie Partnerschaften - vertikalen Schwingungen ausgesetzt.“

„Es war toll für mich zu sehen, wie wir hier zusammen diese Brücken gebaut haben. Wir werden und müssen vor dem Hintergrund unserer Geschichte Freunde sein, damit wir nie mehr an einer Seite von Barrikaden stehen!“

CHECKOUT Tag 1: Was nehme ich mit?

„Ich freue mich, dass wir hier sein können und Freunde wiedertreffen. Schon jetzt habe ich bemerkt, dass die Partnerschaften sehr unterschiedlich sind und verschiedene Geschichten haben. Das Engagement der Menschen und der Zivilgesellschaft sind aber überall ähnlich stark und wichtig. Ich werde sicherlich noch mehr mitnehmen und erwarte neugierig die nächsten Tage.“



Die Brücken werden aus Zeitungspapier hergestellt.



TAG 2 – DIENSTAG, 24.10.2017

Am Vormittag des zweiten Konferenztages stand eine Exkursion auf dem Programm, um praktische Beispiele aus dem Bereich Nachhaltigkeit in Esslingen zu besichtigen. Am Nachmittag konnten die Teilnehmenden einen von vier parallelen Workshops besuchen. Den Abschluss des zweiten Tages bildete ein Empfang im Alten Rathaus in Esslingen, wo die Teilnehmenden von Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger begrüßt wurden. Der Abend wurde mit einer Darbietung der Gruppe Talaka aus Molodetschno und einem Konzert des Klezmer Quartett aus Heidelberg abgerundet.

7. EXKURSION

18

Um die Themen der Konferenz auch praktisch erlebbar zu machen, konnten die Teilnehmenden am Vormittag im Rahmen einer Exkursion zwei verschiedene Stationen besuchen: ein städtisches Renaturierungsvorhaben und ein energieeffizientes Gebäude.

1) Besuch der Standortinitiative Neue Neckarwiesen (SiNN) mit Betrachtung der Renaturierung der Mündung des Hainbachs in den Neckar und der Sonnenwerke Neue Neckarwiesen



Die Teilnehmenden besichtigen den Hainbach

Das Gewerbegebiet Neue Neckarwiesen ist mit über 200 Hektar der größte Gewerbebestandort der Stadt Esslingen am Neckar. Rund 150 ansässige Betriebe machen die Neuen Neckarwiesen außerdem zu einem der größten Gewerbegebiete der Region Stuttgart. Um die Interessen des Gewerbegebiets Neue Neckarwiesen gemeinsam zu vertreten, haben sich Unternehmen und Grundstückseigentümer in der Standortinitiative Neue Neckarwiesen e.V. – SiNN – zusammengeschlossen. Ein Projekt von SiNN e.V. beschäftigt sich mit der Renaturierung des Gebiets. Durch den Rückbau der Lilienthalstrasse erhielt der ehemals stark verdolte⁴ Hainbach mehr Raum. Der Bach wurde von seiner schnurgeraden Betonwanne befreit und schlängelt sich nun durch sein

naturnahes Bett. Durch den Bau von Sitzstufen entstanden reizvolle Aufenthaltsmöglichkeiten, die den Hainbach zugänglich machen und neue Perspektiven eröffnen. Zudem wurden für Radfahrende und Spaziergänger weitere attraktive Verbindungen und Zugänge zu Natur und zum Neckar geschaffen. Durch die neuen Aufenthaltsqualitäten für Firmenmitarbeitende, Bürgerinnen und Bürger sowie Wochenendausflüglerinnen und -ausflügler erlebt das Gewerbegebiet Neue Neckarwiesen eine Aufwertung. Die Teilnehmenden konnten zudem eine „Pendelrampe“ für Fische besichtigen.⁵ Darüber hinaus wurden im Gebiet Baumreihen gepflanzt und Photovoltaik-Anlagen für die Stromerzeugung installiert. Das Projekt „CO₂-neutral zur Arbeit“, bei dem die Unternehmen einen bestimmten Betrag pro zurückgelegten Kilometer für gute Zwecke spenden, wenn die Mitarbeitenden diese auf dem Fahrrad zur Arbeit zurücklegen, zeigt Möglichkeiten zur Bewusstseinsbildung und Anreizsetzung auf.

Feedback der Teilnehmenden:

„Die Renaturierung ist ein tolles Projekt, trotzdem ist es sehr betrüblich zu sehen, das für viel Geld alles aufgebaut und betoniert wird, um dann für viel Geld alles wieder zurückzubauen. Dahinter stehen lange Prozesse und ich frage mich, wie das in Osteuropa aufgenommen wird – in welchen Dimensionen bewegen wir uns eigentlich?“

„Wir stehen in Osteuropa zwar nicht an dem gleichen Punkt, aber es lehrt uns, dass wir dort auch hinkommen, wenn wir zum Beispiel in Skopje nicht unsere Natur bewahren.“

⁴ Dole = röhrenförmige Einfassung eines Wasserlaufs zur Untertunnelung.

⁵ Durch den Rückbau der Hainbachmündung entstand zum Neckar hin eine kleine „Bucht“. Im Vergleich zum früheren Zustand mit einer gleichmäßig abfallenden Betonwanne trifft der Hainbach nun früher auf den Neckar. Daraus resultiert eine Geländestufe, die Fische daran hindern würde, in den Hainbach zu ziehen. Die Pendelrampe ermöglicht ihnen, in das „nächste Stockwerk“ zu gelangen.

„Mir gefiel es, dass auch die Mitarbeitenden berücksichtigt wurden und diese nun ein paar Erholungsplätze haben. Das sind positive Nebeneffekte des Projektes. Zudem fand ich die sozialen Projekte wie ‚CO₂-neutral zur Arbeit‘ interessant.“

„Die Fahrradwege haben mich beeindruckt, die sind in Osteuropa selten vorhanden.“

2) Neubau von Südwestmetall in Esslingen als bauliches Ausrufezeichen der Region: Architektur trifft Energieeffizienz

Im Gebäude von Südwestmetall erwartete Rüdiger Denkers, Geschäftsführer von Südwestmetall, und die Architekten des Hauses die Konferenz-Teilnehmenden und luden sie zu einer Führung durch das Haus ein. Die Besichtigung des neuen Verwaltungsgebäudes diente den Teilnehmenden als praktisches Beispiel für energieeffizientes Bauen. Neben dem Heiz- und Kühlsystem über Betondecken und integrierte Systeme erläuterten die Architekten Einzelheiten zum Gebäude.



Die Gruppe besichtigt das Gebäude.

Feedback der Teilnehmenden:

„Das Gebäude wurde sehr energieeffizient und intelligent gebaut, es erscheint interessant, aufwendig, auffällig und ungewöhnlich.“

„Mich hat beeindruckt, dass sich die Kosten für die Investitionen in die Energieeffizienz bereits nach sieben Jahren amortisieren.“

„Die innovativen Ansätze wie interaktive Lampen und Strahlwärmung von der Decke sind beeindruckend.“

Allgemeines Feedback:

„Die beiden Beispiele zeigen einen ganzen Spannungsbogen zum Thema Nachhaltigkeit auf: Das erste Beispiel steht für die Überwindung des Industriezeitalter und zeigt die Bestrebung, zurück zur Natur zu gelangen. Dieser Gedanke setzt sich in transformierter Form im Gebäude fort: Hier geht es um hochmoderne Technik, die positiv und gleichzeitig fast ein wenig gespenstisch wirken. Es steckt eine unglaubliche Intelligenz hinter dieser Technik. Dies alles sind Abdrücke einer sich wandelnden Einstellung zu Energie und Nachhaltigkeit.“

8. PARALLELE WORKSHOPS

Am Nachmittag waren die Teilnehmenden selbst gefragt. In Workshops setzten sie sich vertieft mit den Themen Agenda 2030 und Umsetzung auf lokaler Ebene, Bürgerbeteiligung, Social Media-Tools für Kommunen und innovativen Instrumenten für die Zukunftsplanung einer Stadt auseinander.

8.1 Kommunale Partnerschaften und Agenda 2030

Input: Vera Strasser und Sebastian Dürselen (Engagement Global / SKEW)

In diesem Workshop konnten sich die Teilnehmenden mit der Agenda 2030 vertraut machen und sich mit deren 17 Nachhaltigkeitszielen (*Sustainable Development Goals*, SDGs) auseinandersetzen. Die Teilnehmenden gingen der Frage nach, in welchen Partnerschaftsprojekten sie diese bereits bewusst (oder unbewusst) umsetzen und zu welchen Zielen sich in der Zukunft in kommunalen Partnerschaften zusammenarbeiten ließe.



Die Gruppe beschäftigt sich mit den SDGs.

Zu Beginn gaben die beiden Moderatoren einen Überblick über die Agenda 2030 und stellten die 17 Nachhaltigkeitsziele kurz vor. Zusätzlich stellten sie den Teilnehmenden ein Papier zur Verfügung, welches neben den 17 Oberzielen auch die unterschiedlichen Unterziele beinhaltet. Diese machen deutlich, welche Handlungsfelder / Zieldimensionen die einzelnen SDGs konkret umfassen.

Anschließend gingen sie näher auf die Besonderheiten der Agenda 2030 ein: Ein Vorteil ist beispielsweise, dass die Ziele multidimensional sind und neben ökologischen auch soziale und wirtschaftliche Fragen ansprechen. Auch beinhaltet die Agenda 2030 nicht nur Ziele, sondern benennt gleichzeitig auch konkrete Instrumente, um den globalen Herausforderungen begegnen zu können. Allerdings kann es auch zu Zielkonflikten zwischen den einzelnen Zielen kommen, zum Beispiel zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Klimaschutz oder nachhaltiger Produktion bzw. nachhaltigem Konsum.

Darüber hinaus wurde die „Lokalisierung“ der Ziele angesprochen. Hier wurde deutlich, welche Bedeutung den Kommunen im Agenda 2030 Prozess zukommt und dass für das Erreichen der Nachhaltigkeitsziele eine Umsetzung auf lokaler Ebene fundamental ist. Das Ziel 11 („Nachhaltige Städte und Gemeinden“) unterstreicht diese Rolle deutlich.

Bei einer kleinen praktischen Übung versuchten die Teilnehmenden, die Ziele anhand der Dimensionen „Wirtschaft“, „Soziales“ und „Umwelt“ zu kategorisieren. Dabei wurde schnell deutlich, dass es nicht immer möglich ist, die Ziele getrennt voneinander zu betrachten und diese zu clustern, da sie zum Teil gleich mehrere dieser Dimensionen bedienen. In der anschließenden Diskussion wurden auch kritische Punkte angesprochen: Viele Teilnehmende waren sich einig, dass weichere Themen wie Kultur zu wenig Berücksichtigung erhalten. Sie betrachteten den kulturellen Austausch als eine wichtige und grundlegende Voraussetzung, um überhaupt mit den jeweiligen Partnern erfolgreich im Bereich der SDGs zusammenarbeiten zu können.

Insgesamt konnte der Workshop somit zu einer Sensibilisierung für die Agenda 2030 in den Kommunen beitragen. Zusätzlich konnten die meisten Teilnehmenden feststellen, dass sie bereits in vielen Bereichen der 17 Nachhaltigkeitsziele zusammenarbeiten und dass durchaus Anknüpfungspunkte für den Ausbau bestehen.

8.2 Innovative Tools für die gemeinsame Zukunftsplanung in der Partnerschaft

Input: Dr. Thomas Pfohl (Taten.Drang) und Danijel Paric (Polis-Institut)

Um nachhaltig tragfähige Projekte für die partnerschaftliche Zusammenarbeit zu entwickeln, können verschiedene – partizipative – Instrumente für die Zukunftsplanung verwendet werden. Stets im Mittelpunkt stehen dabei das Prinzip der Augenhöhe untereinander und der Fokus auf die jeweilige Zielgruppe. Die folgenden drei Instrumente zeigen beispielhaft, wie gemeinsame Planungen durchgeführt bzw. Fragestellungen be- und ausgearbeitet werden können.

1. Lego Serious Play (LSP)⁶

Idee: Durch den Einsatz von Lego-Materialien können haptische Kommunikations- und Planungs-räume geschaffen werden. Es können Situationen dargestellt und Planungskonzepte entworfen werden. Die Hirn-Hand-Verbindung aktiviert die Kreativität und durch das Greifbarmachen können auch abstrakte Fragen erlebbar und diskutierbar gemacht werden. Die Modell-Erarbeitung erfolgt auf Augenhöhe und ist dadurch auch für die interkulturelle Arbeit oder gemischte Teams geeignet. Die Methode ist für fünf bis 15 Personen und benötigt einen Zeitrahmen von zwei bis drei Stunden.

Prinzipien der Zukunftsplanung:

- aktive Beteiligung
- auf Augenhöhe
- jede Stimme zählt
- Wertungen vermeiden
- auf Ideen der anderen aufbauen
- unterschiedliche Perspektiven einbringen
- arbeiten gegen und mit der Zeit
- am wichtigsten: Spaß haben

2. ExploCamp

Das ExploCamp bietet die Möglichkeit, partizipativ und entdeckend die aktuelle Situation gemeinsam zu betrachten und eine Karte („Expocamp“) zu erstellen. Das Format verbindet Vorzüge des Barcamps mit hochwertiger Dokumentation, kreativer Visualisierung und einer starken Metapher. Die Teilnehmenden werden zu einer aktiven Beteiligung eingeladen, nach ihren jeweiligen Einschätzungen gefragt und die bereits erfolgte Projektarbeit gewürdigt. Im Laufe des Prozesses wird die Karte mit entsprechenden thematischen Terrains erstellt und in den jeweiligen Kleingruppen vertiefende Zukunftsplanungen erarbeitet. Am Ende wird die ursprüngliche ExploMap aktualisiert und in der Großgruppe diskutiert. Die Methode ist für acht bis -100 Personen geeignet und benötigt einen Zeitrahmen von ein bis zwei Tagen.

3. Dialogorientierter Ideenworkshop



Die Gruppe entwickelt Lösungsideen.

Der dialogorientierte Ideenworkshop ist eine kreativ-analytische Methode, angelehnt an die Design-Thinking-Bewegung.⁷ Dabei werden durch raumöffnende und raumschließende Verfahrensschritte die Entwicklung konkreter Lösungsideen partizipativ möglich gemacht. Mit einer konkreten Fragestellung werden die Teilnehmenden Schritt für Schritt in die Lösungsfindung eingebunden. Dabei fokussiert sich der dialogorientierte Ideenworkshop auf die potenzielle Zielgruppe, deren Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Typologien. Der Prozess verläuft in repetitiven Schleifen, um

⁶ Weitere Infos zum Beispiel unter www.wikipedia.org/wiki/Lego_Serious_Play

⁷ Weitere Infos zum Beispiel unter www.wikipedia.org/wiki/Design_Thinking

Einsichten zu wiederholen und zu verfeinern und möglichst früh Konzeptideen zu entwickeln. Die Methode eignet sich ab sechs Personen (nach oben hin offen).

Die Teilnehmenden hatten nun die Möglichkeit, einige Schritte der letztgenannten Methode praktisch auszuprobieren. Nach der Aufteilung in drei Kleingruppen wurde zur Illustration folgende Fragestellung gewählt: „Wie können wir eine Partnerschaft gemeinsam ausgestalten und neue Projekte anstoßen?“ In der ersten Runde ging es darum, im Rahmen eines stillen Brainstormings alle Gedanken und Ideen zu dem Thema in fünf Minuten aufzuschreiben. Im zweiten Schritt wurden diese der Gruppe vorgestellt, Cluster gebildet und die wichtigsten Themen priorisiert. Hier zeigte sich, dass Kommunikation, passende Ansprechpartner und Finanzierungsmöglichkeiten bei mehreren Gruppen wichtige Plätze auf der Prioritätenliste einnahmen. Anschließend griffen sich die Gruppen ein Thema heraus und kreierten dazu eine fiktive Person, um dessen Perspektive bewusst einzunehmen und daraus konkrete Ideen zu entwickeln; zum Beispiel der Austausch von Fachpersonal, um Verwaltungsabläufe und Ansprechpersonen in der Partnerkommune kennenzulernen. Im weiteren Verlauf wird normalerweise ein modellhafter Prototyp entwickelt, um das Konzept zu testen. Für diesen Teil hatten die Workshop-Leiter zur Illustration die „Marshmallow-Challenge“ vorbereitet: Mit rohen Spaghetti, einem Stück Schnur und einem Meter Kreppband sollte in fünfzehn Minuten ein möglichst hoher Turm mit einem Marshmallow auf der Spitze gebaut werden.



Die Gruppe baut gemeinsam Spaghetti-Türme.

Mit dieser Vorgehensweise kann eine Idee oder ein Konzept schnell auf den Mehrwert für eine Zielgruppe überprüft werden und dadurch Investitionskosten niedrig halten. Gleichzeitig wird durch die partizipative Projektgestaltung die Identifikation und damit die Umsetzungswahrscheinlichkeit des Vorhabens erhöht.

8.3 Sie wollen Bürger und Bürgerinnen für Ihre Vorhaben begeistern? Ein interaktiver Methodenworkshop

Input: Eva Engelhardt



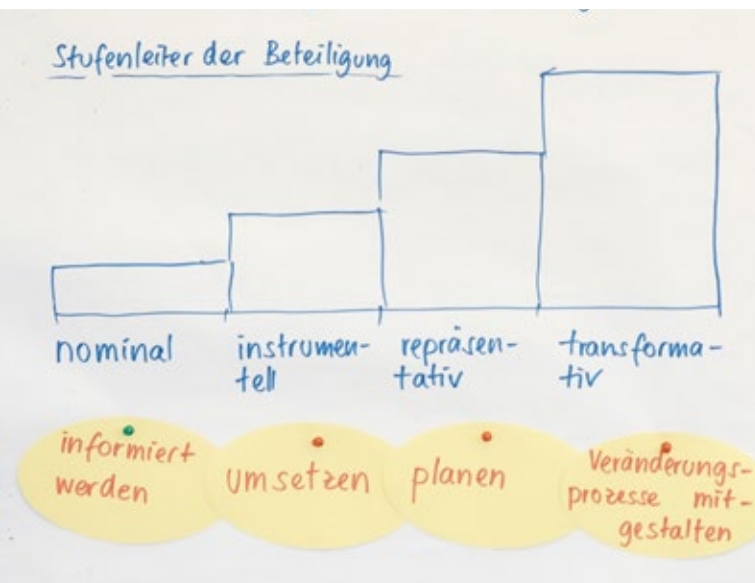
Eva Engelhardt erklärt die Vorgehensweise.

Der interaktive Workshop ging der Fragestellung nach, wie Repräsentantinnen bzw. Repräsentanten der Stadtverwaltung, zum Beispiel ein gewähltes Oberhaupt einer Stadt, Bürger und Bürgerinnen für ihre Vorhaben gewinnen kann. Eine partizipative Methode, bei welcher mithilfe eines Rasters die geschlechtsspezifischen Nutzungsweisen und Bedürfnisse gewichtet werden, wurde anhand eines Beispiels aus der Stadt Caifa in Moldavien als Szenario erprobt. Die Ergebnisse wurden anschließend benutzt, um Empfehlungen für die Stadtentwicklung zu formulieren.

Als Einstieg in die Thematik wurde die Gruppe aufgefordert sich in Gruppen zu stellen, ob sie entweder viel, mittel oder wenige Erfahrungen mit Methoden der Bürgerbeteiligung in ihrem persönlichen oder beruflichen Alltag hatten. Die Antworten waren sehr heterogen und reichten von theoretischen Kenntnissen bis hin zur eigenen Durchführung von konkreten Verfahren. Eva Engelhardt erklärte anschließend wichtige Begriffe in diesem Kontext und das Konzept der **Stufenleiter von Partizipation:**

Formen und Funktionen der Beteiligung (Partizipation)⁸

1. **Nominale Beteiligung** wird von machtvollen Akteuren benutzt, um ihren Entscheidungen durchzusetzen und sich dabei Legitimität zu verschaffen.
2. **Instrumentelle Beteiligung** sieht die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger als Mittel für einen bestimmten Zweck, oftmals die effiziente Nutzung der Fähigkeiten und Kenntnisse der Mitglieder der Gemeinschaft bei der Projektdurchführung.
3. **Repräsentative Beteiligung** beinhaltet, dass die Mitglieder der Gemeinschaft eine Stimme in der Entscheidungsfindung haben
4. **Transformative Partizipation** führt zu einer Ermächtigung der Beteiligten und verändert dabei die Strukturen und Institutionen, die zu Marginalisierung und Ausgrenzung führen (→ Empowerment).



Stufenleiter der Beteiligung

Es wurde betont, dass die Motivation der Bürger und Bürgerinnen, sich an einem Vorhaben aktiv zu beteiligen, wächst, wenn sie nicht nur als durchführende Ehrenamtliche bei der Umsetzung, sondern bereits in der Phase der Projektidentifizierung und -planung einbezogen werden. Deshalb wurde anhand eines konkreten Beispiels aus der Stadt Caifa (Republik Moldau) zum Thema „Identifizierung der Transport-Bedürfnisse von Frauen und

8 Siehe auch Institute for Development Studies: www.participatorymethods.org/method/levels-participation

Die Tabelle zeigt die Identifizierung von Transportbedürfnissen in Caifa, unterteilt in Männer und Frauen. Die Spalten sind: 'Transportmittel', 'Wofür genutzt?', 'Wie oft?', 'Wie sicher?' und 'Wie sicher?'. Die Zeilen sind: 'Eigene Auto', 'Fahrrad', 'Moped', 'Öffentlicher Bus', 'Lastwagen/ LKW (Antriebskraft)', 'Taxi', 'Zug', 'Metro', 'andere Flugzeug', 'Mikrobuss'. Die Bewertungen sind mit Kreuzen (+) und Minuszeichen (-) dargestellt. Rechts daneben sind vier Kreise mit den Bewertungen: '++ sehr oft sehr sicher', '+ ziemlich oft ziemlich sicher', '- nicht oft nicht sicher'.

Identifizierung von Transportbedürfnissen in Caifa

Männern“ eine einfache, aber effektive Methode der Stadtentwicklung mit allen Teilnehmenden erprobt und durchgeführt. Die Bürgermeisterin Ludmila Ceaglic der Stadt Caifa wurde von den anderen Teilnehmenden zu der Situation der Nutzung und Sicherheit der vorhandenen Transportmitteln der Stadt Caifa befragt. Sie wurde gebeten, ihre Antworten als Gewichtung von wenig, mittel und stark auszudrücken. Die Gewichtungen wurden mithilfe von Kreuzen in eine vorbereitete Tabelle eingetragen. Das Ergebnis wurde anhand dieser Tabelle sehr schnell deutlich: Vierrädrige Fahrzeuge werden am häufigsten verwendet und auch von der Bürgermeisterin als das sicherste Vehikel eingeschätzt, wohingegen Fahrräder und Mopeds weder sicher seien noch häufig genutzt würden. Aus diesem Ergebnis ließ sich ableiten, dass es nötig wäre, die Fahrradwege und das Zug- und Metronetz aus- bzw. aufzubauen. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen waren in dieser Tabelle eher gering. Der größte Unterschied wurde im Fahrverhalten und der damit zusammenhängenden Sicherheit gesehen. Sexuelle Belästigung in öffentlichen Verkehrsmitteln war dagegen kein Thema. Genauso wichtig wurde von den Teilnehmenden auch erachtet, dass bereits im Kindesalter für ein nachhaltiges Transportmittelwesen sensibilisiert werden muss, damit der Verkehr

von der jetzigen starken Nutzung von Kleinbussen, Autos und Taxen hin zu einer umweltfreundlichen Transportmittelnutzung aus Zügen, Fahrrädern und Metro gestaltet werden kann.

Im Schlussfeedback waren sich die Teilnehmenden einig, dass diese Methode einfach anzuwenden und auf unterschiedliche Fragestellungen übertragbar sei. Die Bürgermeisterin aus Moldavien wies darauf hin, dass für die Methoden der Bürgerbeteiligung jedoch Moderatoren und Moderatorinnen benötigt würden, die es in ihrer Stadt nicht gäbe.

8.4 Ein Einblick in die Welt der Social Media Tools für Kommunen und partnerschaftliche Zusammenarbeit

Input: Christian Dingler
(genuin4 | Digital Relations)

Christian Dingler gab Einblicke in die Welt der Social Media Tools und stellte drei wichtige Schritte einer Social Media Strategie vor.

1. Zieldefinition: Strategische Kommunikation benötigt ein Ziel, eine möglichst konkret formulierte Aufgabenstellung. Wenn zu Beginn eines Projektes das Ziel schriftlich festgelegt wird, hilft es im weiteren Verlauf der Konzeption, die richtigen Entscheidungen zu treffen und später zu bewerten, ob die Strategien und Maßnahmen erfolgreich waren.

2. Analyse & Recherche: Eine sorgfältige Recherche und eine tiefgehende Analyse des Umfelds hilft die richtigen Maßnahmen zu planen. Mögliche Maßnahmen:

- SWOT-Analyse⁹ in Bezug auf das Ziel: Welche Stärken und Schwächen hat die Organisation? Welche Chancen hat das Ziel in der Öffentlichkeit, wo gibt es Risiken?
- Zielgruppe definieren: Kenntnisse über Strukturen vor Ort gewinnen, Entwicklung von typischen ‚Personas‘ (Personenprofile), um ein genaues Bild von der Zielgruppe zu erhalten. Vor allem: wo sind sie online? Was machen sie dort?

⁹ Die SWOT-Analyse bezieht sich auf Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Bedrohungen) und wird in strategischen Planungsprozessen eingesetzt.

- Erforschung des kommunikativen Umfelds (zum Beispiel Interviews mit der Zielgruppe führen, Studien zum Mediennutzungsverhalten lesen)
- Recherchen darüber, wie es andere machen, gegebenenfalls übertragbare Ideen anwenden.
- Durchführung eines Content-Audit: Welche Inhalte liegen digital vor? Ist dieser für die Zielgruppe geeignet? Wie lässt sich dieser anpassen? Welche Inhalte erwartet die Zielgruppe?
- Überblick über personelle und finanzielle Ressourcen und Bedarfe verschaffen und realistisch einkalkulieren.
- Rechtlichen Rahmen klären: Social Media im Allgemeinen und Facebook im Besonderen sind auch der öffentlichen Verwaltung erlaubt. Für die interne Argumentation befinden sich hier Informationen: <https://amtzweinull.com/2014/02/01/durfen-behorden-facebook-seiten-betreiben>

3. Schriftliche Ausarbeitung der Konzeption mit folgenden Inhalten:



Workshop 4

- Ziel, Zwischenziele und Indikatoren für die Erfolgsmessung
- ‚Personas‘ bzw. Zielgruppe(n)
- kreative Leitidee (zum Beispiel „Wir machen die Arbeit in unserem Partnerschaftsverein digital erlebbar. Gleichzeitig wollen wir das Digitale nutzen, um uns zu organisieren.“)
- detaillierte Beschreibung von den Tools und Plattformen, die genutzt werden sollen, und von den Formaten für die jeweiligen Plattformen und die verschiedenen ‚Personas‘ (am besten mit Beispielen)
- grober Zeitplan

9. ABENDEMPFANG IM ESSLINGER RATHAUS

Am Ende des zweiten Konferenztages fand ein Abendempfang in der Schikhardt Halle des Alten Rathauses der Stadt Esslingen statt. Er begann mit einer Darbietung der Gruppe Talaka aus Molodetschno, die mit ihrem Repertoire aus traditionellen und modernen belarussischen, russischen, polnischen und ukrainischen Liedern die Gäste erheiterte.



Dr. Jürgen Zieger

Anschließend hieß **Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger** die Konferenzgäste herzlich willkommen. In seiner Rede brachte er seine Freude zum Ausdruck, dass die Konferenz eine so große Resonanz gefunden hat. Er betonte, dass zum Selbstverständnis der Stadt Esslingen am Neckar die Überzeugung gehöre, dass Toleranz und Weltoffenheit für das internationale Verständnis unabdingbar seien. Mit elf Partnerstädten habe sich die Stadt unter großer Beteiligung ihrer Bürgerschaft seit 60 Jahren am Ziel des Aufbaues eines gemeinsam gelebten und friedlichen Europas beteiligt. Das frühe Bekenntnis Esslingens, Europa nicht nur im Westen zu suchen, sondern auch im Osten, habe seinen Ausdruck in der Partnerschaft mit Velenje (1970) im heutigen Slowenien gefunden. Im Zuge der Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa hätten die sogenannten Ost-West Partnerschaften eine wichtige Rolle gespielt: Neben Aussöhnung und Austausch hätten sie zum Ziel gehabt, die Menschen vor Ort und den Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung zu unterstützen.

Mit der Städtepartnerschaft zu Molodetschno in Belarus (Weißrussland) im Jahr 1987 habe Esslingen sich hier engagiert. Die Aussöhnung und Annäherung mit einem Land, in dem die deutsche Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges großes Leid anrichtete, wären wichtige Kriterien für die Städtepartnerschaft mit Molodetschno gewesen.

Das große Engagement der Esslinger Bevölkerung in der Entwicklung und Pflege dieser Beziehungen hätte zu einem regen Austausch und vielen Begegnungen der Menschen in beiden Städten geführt, darunter auch der bundesweit erste deutsch-sowjetische Schüleraustausch und der Handwerker Austausch mit dem Ziel der Existenzgründung in Molodetschno. Im Kontext der Ziele für nachhaltige Entwicklung habe die Partnerschaft zudem ein Gender-Projekt zum Thema Häusliche Gewalt begonnen, das über NAKOPA gefördert werden würde.



Die Gruppe Talaka aus Molodetschno

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Zerfall der Sowjetunion hätte sich der Esslinger Gemeinderat für zwei weitere Städtepartnerschaften in Osteuropa entschieden: Eger in Ungarn (1991) und Piotrkow Trybunalski in Polen (1992). Städtepartnerschaften seien ein Stück Geschichte und ein noch größeres Stück Zukunft. In unserer Zeit, die von Globalisierung und Digitalisierung geprägt sei, seien gerade die Kommunen gefor-

dert, auf die Herausforderungen zu reagieren. In vielen Städten wachse die Erkenntnis, dass sich lokale und globale Themen nicht trennen lassen. Kommunale Entwicklungspolitik werde zukünftig Bestandteil von Städtepartnerschaften sein und dadurch nachhaltig dazu beitragen, die Zukunft zu gestalten. Dr. Jürgen Ziegler wünschte allen Teilnehmenden weiterhin viel Freude bei der Veranstaltung. Anschließend ging der Abend zum **Musikkonzert mit dem Klezmer Quartett aus Heidelberg** über.



Das Klezmer Quartett spielte am Abend...



...und die Menschen tanzten.

TAG 3 – MITTWOCH, 25.10.2017

Der letzte Tag der Veranstaltung wurde den verschiedenen Unterstützungsinstrumenten gewidmet. Nach der Präsentation von personellen und finanziellen Instrumenten der SKEW gab es die Möglichkeit, bei einem Markt der Möglichkeiten weitere Unterstützungsangebote aus verschiedenen Bereichen kennenzulernen. Nach einer Feedbackrunde und den Abschlussworten von Dr. Stefan Wilhelmy (SKEW) ging es für die Teilnehmenden nach dem gemeinsamen Mittagessen wieder zurück in die Kommunen.

10. FÖRDERMÖGLICHKEITEN DER SKEW

Inputgeberin: Brigitte Link (Engagement Global / SKEW)

Brigitte Link gab einen Überblick über personelle und finanzielle Unterstützungsinstrumente der Servicestelle für kommunale Partnerschaften.



Brigitte Link

1. Finanzielle Unterstützung

Antragsteller können Kommunen sein, aber auch politische Ausschüsse oder Gremien, Kommunalverbände, teilweise auch kommunale Unternehmen (zum Beispiel Wasserwerke, Abfallbetriebe). Zivilgesellschaftliche Organisationen können Partner im Projekt sein. Im Normalfall beträgt der Förderanteil 90 Prozent der Gesamtsumme, das heißt zehn Prozent müssen selbst oder durch Dritte aufgebracht werden.

→ **Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte (NAKOPA):** 20.000 bis 250.000 Euro (bei sehr erfahrenen Partnerschaften bis zu 500.000 Euro) Zuschusshöhe für entwicklungspolitische Projekte mit Schwerpunkten wie nachhaltige Daseinsvorsorge, gute lokale Regierungsführung oder Klimaschutz und Klimaanpassung mit einer maximalen Laufzeit von drei Jahren.

Link: <https://skew.engagement-global.de/unterstuetzung-durch-nakopa.html>

• **Aktuelle Ausschreibung:** Das zweistufige Antragsverfahren startet mit einer Interessenbekundung bis zum 22. Dezember 2017. Die eigent-

lichen Projektanträge können bis spätestens 30. März 2018 eingereicht werden.

• **Beispiele aus der Praxis:** Der Landkreis Kassel startete eine Maßnahme zur getrennten Müllerrfassung im moldawischen Landkreis Anenii Noi. Die Stadt Esslingen führt ein sozialpolitisches Projekt in Molodetschno zur Stärkung der Frauen in der Kommune durch, das sich maßgeblich mit dem Thema häusliche Gewalt beschäftigt und Beratungsstellen vor Ort errichtet.

→ **Kleinprojektfonds:** 1.000 bis maximal 20.000 Euro Zuschusshöhe für alle Maßnahmen und Themen der kommunalen Entwicklungspolitik im In- und Ausland mit einer maximalen Laufzeit von zwölf Monaten. Das Ziel des Fonds ist es, interessierten Kommunen Einstiegshilfen in neue Maßnahmen und Partnerschaften der kommunalen Entwicklungspolitik zu geben. Anträge sind ganzjährig möglich.

Link: <https://skew.engagement-global.de/kleinprojektfonds.html>

• **Beispiele:** Bildungs- und Informationsarbeit, Studien, Analysen, Recherchen oder Vernetzungs- und Dialogformate

Weitere Infos unter <https://skew.engagement-global.de/finanzielle-unterstuetzung.html>

2. Personelle Unterstützung:

→ **ASA-Kommunal:** Vermittlung von Studierenden und jungen Berufsabsolventinnen und -absolventen zwischen 21 und 30 Jahren in Partnerschaftsprojekte mit drei- oder sechsmonatiger Praxisphase. Umsetzung in Kooperation mit dem Lern- und Qualifizierungsprogramm ASA bei Engagement Global.

Link: <https://skew.engagement-global.de/asa-kommunal.html>

• Beispiel: Bildungsarbeit an Schulen, Vorstudien zu einem Projekt oder Ähnliches

→ **Fachkräfte für kommunale Partnerschaften weltweit (ehemals IFKW Integrierte Fachkräfte für Kommunen Weltweit):** Vermittlung von Fachkräften in Kooperation mit der GIZ.

Link: <https://skew.engagement-global.de/integrierte-fachkraefte.html>

• Beispiel aus der Praxis: Im Rahmen der Partner-

schaft zwischen Nürnberg und Charkiw erstellt eine Fachkraft ein Konzept für Energieeffizienz für öffentlichen Gebäude. Es wäre auch möglich, eine Fachkraft für mehrere Kommunen zu beantragen.

→ **Koordination Kommunale Entwicklungspolitik:**

Förderung einer Personalstelle in der deutschen Kommunalverwaltung zur Koordination und Umsetzung entwicklungspolitischen Engagements in Kommunen für maximal 24 Monate (jährliche Ausschreibung).

Link: www.skew.engagement-global.de/koordination-kommunaler-entwicklungspolitik.html

Weitere Infos unter <https://skew.engagement-global.de/personelle-unterstuetzung.html>

Brigitte Link empfahl allgemein, sich bei Interesse an einem Programm so früh wie möglich an die SKEW zu wenden, um sich beraten zu lassen. Dies sei nicht nur wichtig für die inhaltliche Qualität, sondern auch für das Verständnis von zuwendungsrechtlichen Fragen oder Förderkriterien. Grundsätzlich sei es auch möglich, einen individuellen Termin mit der Servicestelle zu vereinbaren, um Näheres über kommunale Entwicklungspolitik und das Angebot der Servicestelle zu erfahren. Die Servicestelle bietet zudem gezielt Einsteigerseminare für interessierte Akteure an (nähere Infos beim Mobilisierungsteam unter 0228-20717-670). Auch für die stärkere Vernetzung der deutschen Partnerstädte kann die Servicestelle Unterstützung bieten.

11. MARKT DER MÖGLICHKEITEN ZUM THEMA FÖRDERMÖGLICHKEITEN FÜR ENTWICKLUNGSPOLITISCHE PROJEKTE

Anschließend konnten die Teilnehmenden auf dem Markt der Möglichkeiten weitere Unterstützungsangebote kennenlernen und sich dazu beraten lassen.



Markt der Möglichkeiten

1. Finanzielle und personelle Instrumente zur Unterstützung von kommunaler Entwicklungspolitik

An diesem Tisch gab es die Möglichkeit, sich zu den Fördermöglichkeiten der SKEW beraten zu lassen, die vorher bereits präsentiert wurden. Gemeinsam wurde überlegt, welche Förderung am besten zu den angestrebten Zielen, vorhandenen personellen Ressourcen und dem Stand der Partnerschaft passt. Viele Ideen finden sich bei den Förderbeispielen des Online-Finanzierungsratgebers der SKEW. Neben Beispielen aus der Praxis können hier aktuelle Fördermöglichkeiten der Länder, des Bundes und der EU sowie gemeinnütziger Stiftungen abgerufen werden:

Webseite: www.skew.engagement-global.de/finanzierungsratgeber.html

Kontakt: Ulrich Held, Telefon: 0228-20717-336, Ulrich.Held@engagement-global.de

2. Internationales Bildungs- und Begegnungswerk (IBB)

Das Projekt „Förderprogramm Belarus“ der deutschen Bundesregierung wird vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert und vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) Dortmund in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) seit mehr als 15 Jahren durchgeführt. Übergeordnetes Ziel des Programms ist es, nichtstaatliche Akteure zu fördern, die sich im Rahmen deutsch-belarussischer Partnerschaften und belarussischer Verbände, Netzwerke und anderer institutionalisierter Kooperationsstrukturen gemeinsam für Reformprozesse auf nationaler und regionaler Ebene einsetzen. Das Förderprogramm verfolgt einen dialogorientierten Ansatz: Es unterstützt die Kooperation zwischen Nichtregierungsorganisationen (NRO), öffentlichen Einrichtungen und Behörden, um Innovationen und Reformen in zentralen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen.

Webseite: www.ibb-d.de/soziale-gesellschaft/foerderprogramm-belarus

Kontakt: Hanna Robilka, robilka@ibb-d.de

3. Kontaktstelle Deutschland „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ (KS EfBB)

Ziel des Programms »Europa für Bürgerinnen und Bürger« 2014–2020 ist es, den Bürgerinnen und Bürgern die Europäische Union näherzubringen. Im Förderbereich 2 »Demokratisches Engagement und Partizipation« sind für Organisationen, Einrichtungen und lokale sowie regionale Behörden unter anderem Projektförderungen für Bürgerbegegnungen im Rahmen kommunaler Partnerschaften, Vernetzung von Partnerstädten und für Projekte der Zivilgesellschaft möglich. Teilnahmeberechtigt

sind neben den EU-Mitgliedstaaten auch Albanien, ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Montenegro, Serbien und Bosnien und Herzegowina.

Webseite: www.kontaktstelle-efbb.de

Kontakt: Christine Wingert,
wingert@kontaktstelle-efbb.de

4. Actors of Urban Change (Kooperationsprojekt von MitOst e.V. und der Robert Bosch Stiftung)



Austausch auf dem Markt der Möglichkeiten

Das Programm Actors of Urban Change fördert eine nachhaltige und partizipative Stadtentwicklung durch Kultur. Es ermöglicht Akteuren aus Kultur, Verwaltung und Wirtschaft ihre Kompetenzen für transsektorale Zusammenarbeit zu stärken. Jeweils ein Akteur aus der Kulturszene/ Zivilgesellschaft, der Verwaltung und der Wirtschaft bilden ein transsektorales Team, das ein innovatives lokales Projekt durchführt. Über einen Zeitraum von 18 Monaten erhalten zehn solcher Teams aus unterschiedlichen europäischen Städten Unterstützung zur Umsetzung ihrer gemeinsamen Projekte vor Ort sowie berufliche Qualifizierung und Vernetzung. Durch lokale Projekte, prozessorientierte Beratung und europaweiten Austausch setzen die Programmteilnehmenden ihre Fähigkeiten praktisch um. Nach zwei Programmdurchläufen (2013-15 und 2015-2017) findet die dritte Runde von Herbst 2017 bis Sommer 2019 statt.

Webseite: www.mitost.org/kulturaustausch/actors-of-urban-change.html

Kontakt: Dr. Sebastian Schlüter,
schlueter@mitost.org

5. Renovabis

Renovabis ist die Solidaritätsaktion der deutschen Katholikinnen und Katholiken mit den Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Das Hilfswerk ist in 29 Ländern in der Mitte und im Osten Europas tätig. Den deutschen Gemeinden kann Renovabis ein breites Materialspektrum anbieten, Bildungsangebote bereitstellen und bestehende oder neue Städte- oder Schulpartnerschaften begleiten, beraten und unterstützen. Zudem gibt es die Möglichkeit, Anträge für die Finanzierung gegenseitiger Besuche zu stellen. Ausländische Partner können Projektanträge stellen, wenn diese vom dort zuständigen Bischof befürwortet werden.

Webseite: www.renovabis.de

Kontakt: [Carolin Starz, sca@renovabis.de](mailto:Carolin.Starz@sca.renovabis.de)

12. ABSCHLUSSRUNDE

32

Zum Abschluss der Konferenz gab es eine Feedbackrunde, welche die positive Resonanz auf die Konferenz unterstrich. **Dr. Stefan Wilhelmy, Fachbereichsleiter der SKEW**, bedankte sich in seinen Abschlussworten für die positiven und offenen Worte. Er freute sich, dass die Agenda 2030 als zentraler Zielkatalog für nachhaltige Entwicklung in den Kommunen offenbar angekommen sei. Dies sei wichtig, um kommunales Handeln darauf ausrichten zu können und die Servicestelle wolle die Kommunen bei der konkreten Umsetzung und der strategischen Herangehensweise gerne unterstützen. Die Konferenz habe gezeigt, dass es viele Anknüpfungspunkte für die weitere Zusammenarbeit gäbe, die in der Zukunft hoffentlich genutzt werden. Er bedankte sich bei der Stadt Esslingen und dem Organisationsteam und wünschte den Teilnehmenden eine gute Heimreise.



Dr. Stefan Wilhelmy

Einige Eindrücke aus der Feedback-Runde:

„Ich bin begeistert! Danke für drei interessante Tage! Wir haben angefangen Brücken zu bauen. Es war einfach toll und ich bin überzeugt, dass es sich lohnt weiterzumachen.“



Abschließende Kommentare

„Ich bin überrascht, was ich hier erleben durfte, es übertrifft bei weitem meine Erwartungen. Ich konnte feststellen, dass es viele stabile Partnerschaften gibt, aber wir haben auch über die Probleme gesprochen. Das empfinde ich als sehr angenehm.“

„Ich nehme wahr, dass wir in eine völlig neue Dimension von Partnerschaftsarbeit hineinwachsen, die über die kulturelle Zusammenarbeit hinausgeht und auch Projekte einschließt, die mit der Agenda 2030 zusammenhängen. Auch die Zusammenarbeit im Rahmen von temporären Projekten verändert den Blickwinkel auf Partnerschaften. Meine Perspektive hat sich dadurch erheblich erweitert.“

„Ich wünsche mir schon jetzt eine zweite Konferenz. Ich konnte heute neue Dinge erfahren sowie Kontakte, Gespräche und Erfahrungen sammeln. Das bringt viel Motivation und Impulse für die Zukunft. Es sollten sich zukünftig noch mehr Partnerschaften beteiligen und eingeladen werden.“

„Ich möchte mich für die tollen Tage bedanken. Das Ambiente war toll, die Organisation super, die Moderation lebendig und die Übersetzung hervorragend.“

„Ich habe die Atmosphäre voller Energie empfunden und bin nun sehr motiviert. Es war sehr inspirierend und spannend. Vielen Dank für die vielfältigen Einsichten.“

„Ich bin sehr froh über die vielen interessanten Gespräche, die wir hier führen konnten, und es sind viele neue Ideen aufgekommen. Das nächste Mal würde ich gerne noch mehr über die konkreten Projekte erfahren.“

„Das Format der Veranstaltung war hervorragend – das nehme ich mit für die Planung unserer eigenen Veranstaltungen.“

„Der Workshop zu den SDGs hat mich lange beschäftigt, darüber muss ich noch viel nachdenken.“

„Die Konferenz war super! Es gab viel Zeit für informelle Gespräche und viele Eindrücke müssen sich nun erst einmal legen. Erst dann wird es klarer werden, was wir aus den Erfahrungen machen können. Vielen Dank!“

ANHANG

Programm

Erste Konferenz: Kommunale Partnerschaften mit Osteuropa 23. bis 25. Oktober 2017 in Esslingen
Sprachen in Übersetzung: Deutsch, Russisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (BKS)

Montag, 23. Oktober 2017	
ab 09:30 Uhr	Beginn Registrierung und Begrüßungskaffee
10:30 Uhr	Offizielle Begrüßungen - Herr Dr. Markus Raab, Bürgermeister Stadt Esslingen - Herr Ulrich Kaltenbach, stellvertretender Referatsleiter Länder, Kommunen und entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
10:50 Uhr	Begrüßung durch das Moderatorenteam und Kennenlernen der Teilnehmenden
11:30 Uhr	Kurzimpuls zur Kommunalen Entwicklungspolitik Herr Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Engagement Global
12:15 Uhr	Gruppenfoto und Mittagessen
13:45 Uhr	Keynote Die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in osteuropäischen Kommunen: Welche Rolle können Partnerschaften spielen? Referentin: Frau Natasha Ilijeva Acevska, Expertin für Gemeinden und Kommunen Programm der Vereinten Nationen Mazedonien Diskussionsrunde Frau Natasha Ilijeva Acevska, Expertin für Gemeinden und Kommunen, Programm der Vereinten Nationen Mazedonien, Herr Dr. Horst Baier, Bürgermeister Samtgemeinde Bersenbrück, Frau Ludmila Ceadlic, Bürgermeisterin der Gemeinde Calfa, Republik Moldau, Frau Katja Schmitz, Städtepartnerschaftsbeauftragte, Stadt Düren
15:45 Uhr	Kaffeepause
16:15 Uhr	Kreative Arbeitsphase zum Thema „Partnerschaft als Brücke: Unsere Vision einer gelungenen Partnerschaft!“
17:45 Uhr	Check-out des Tages
19:00 Uhr	Gemeinsames Abendessen in der Alten Aula

Dienstag, 24. Oktober 2017

09:00 Uhr	<p>Exkursion in Esslingen (Abfahrt direkt von den Hotels)</p> <p>Besuch der Standort Initiative Neue Neckarwiesen (SINN) mit Betrachtung der Renaturierung der Mündung des Hainbachs in den Neckar und der Sonnenwerke Neue Neckarwiesen, sowie dem Neubau von Südwestmetall in Esslingen als bauliches Ausrufezeichen der Region: Architektur trifft Energieeffizienz</p>
13:00 Uhr	Mittagessen im Rathaus
14:30 Uhr	<p>Bilinguale Workshops (Deutsch-Russisch bzw. Deutsch-Bosn./Kroat./Serb.)</p> <p>1) Kommunale Partnerschaften und Agenda 2030 (russisch-deutsch)</p> <p>2) Innovative Tools für die gemeinsame Zukunftsplanung in der Partnerschaft (BKSdeutsch)</p> <p>3) Sie wollen Bürger und Bürgerinnen für Ihre Vorhaben begeistern? Ein interaktiver Methodenworkshop mit Eva Engelhardt (russisch-deutsch)</p> <p>4) Ein Einblick in die Welt der Social Media Tools für Kommunen und partnerschaftliche Zusammenarbeit (BKS-deutsch)</p>
16:30 Uhr	Kaffeepause
17:00 Uhr	Erkenntnisrunde und Check Out
19:00	<p>Abendempfang im Esslinger Rathaus</p> <p>Traditionelle Musik aus Esslingens Partnerstadt Moldetschno: Talaka</p> <p>Eröffnung durch den Oberbürgermeister, Herrn Dr. Jürgen Zieger</p> <p>Balkanbeats mit dem Klezmer Quartett, Heidelberg</p>

Mittwoch, 25. Oktober 2017

09:30 Uhr	Registrierung, Begrüßung & Tagesauftakt
09:45 Uhr	<p>Wie finanziere ich meine Partnerschaftsarbeit? Vorstellung von Fördermöglichkeiten der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt</p> <p>Frau Brigitte Link, Projektleiterin, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Engagement Global</p>
11:00 Uhr	Kaffeepause
11:45 Uhr	Viele Ideen, aber leere Kassen: Wo kann ich noch Fördermittel für meine Ideen beantragen? Ein Markt der Möglichkeiten gibt Aufschluss
13:00 Uhr	Abschlussrunde
13:30 Uhr	Mittagessen und Abreise

Steckbriefe

<p>Düren – Gradacac (BiH) Kontakt: Katja Schmitz, Partnerschaftsbeauftragte E-Mail: k.schmitz@dueren.de gradacac@dueren.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Austausch von Fachkräften aus der Verwaltung (Praktika in der Verwaltung) Interesse an Austausch zu: Finanzierung von Projekten (Bewerbung, Konzeptionierung)</p>
<p>Esslingen – Molodetschno (BL) Kontakt: B. Straub, Beauftragte für Chancengleichheit E-Mail: barbara.straub@esslingen.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Geschlechtergerechtigkeit Interesse an Austausch zu: %</p>
<p>Langenhagen – Bijeljina (BiH) Kontakt: Wolfgang Lanrehr, Mitglied des Rates E-Mail: wlangrehr@t-online.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Kommunalpolitik, Stadtplanung Interesse an Austausch zu: Alt. Energiegewinnung, soziale Projekte</p>
<p>Bruchsal – Mogilev (BL) / Samara (Rus) Kontakt: Jörg Tauss, Vorsitzender E-Mail: wog@tauss.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Gesundheitsprojekte/ Kinderhospiz Belarus / Russland Interesse an Austausch zu: Gesundheitsprojekte / Kinderhospiz Belarus / Russland</p>
<p>Darmstadt – Uzugorod (Ukraine) Kontakt: U. Wissmann, Vorstand E-Mail: dachsrl@gmail.com</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Städtepartnerschaften + Universität, Wirtschaftsförderung, Moderation, Unternehmensberatung, Förderprogramme für Unternehmen Osteuropa Interesse an Austausch zu: Städtepartnerschaften, UA und Moldova + Wirtschaftsförderung</p>
<p>Kassel – Amerii Noi (Calfa, Moldau) Bis- trita Nausand (Rumänien) Kontakt: Christien-M. Borschel, Sachbearbeiterin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit u. internationale Kooperation E-Mail: christien-madeleine-borschel@landkreiskassel.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Nakopa-Projekt im Bereich Abfallentsorgung Interesse an Austausch zu: Abfallentsorgung in Osteuropa</p>

<p>Wismar- Pogradec (Albanien) Kontakt: Frieder Weinhold, Projektmanager E-Mail: frieder.weinhold@web.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Humanitäre Hilfe, Aufbau von Strukturen, Motivation von Ehrenamtlern, Förderung von Kooperation albanische Kultur Interesse an Austausch zu: Zusammenarbeit auf dem Balkan, Beantragung Fördergelder, Aufbau von sozialen Einrichtungen</p>
<p>Ravensburg-Weingarten – Brest (BL) Kontakt: Bertram Nold, Partnerschaftsverein, Beirat E-Mail: b.nold@t-online.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Schüleraustausch Interesse an Austausch zu:</p>
<p>Brühl – Calarasi (Moldau) Kontakt: Bettina Streicher, Stabstelle Europa u. Partnerschaften E-Mail: b.streicher.stadt@buehl.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Organisation intern. Jugendcamp, Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, Kooperation Feuerwehren Interesse an Austausch zu: Kommunalpartnerschaften mit Rep. Moldau Integration Ehrenamtliche in Osteurop. Partnerschaften, Feuerwehrkooperationen</p>
<p>Langenhagen – Bigeljina (BiH) Kontakt: Willi Minne, stellv. Bürgermeister E-Mail: wilhelm.minne@gmail.com</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Betreuung der Partnerschaftskommunikation von Langenhagen Interesse an Austausch zu: Kommunikation</p>
<p>Watklingen – Fruskavets (Ukraine) Kontakt: Roland Danner, Beauftragter Partnerschaft E-Mail: rolanddannernhg@t-online.de</p>	<p>Erfahrungen/Projekte/Themen: Interesse an Austausch zu: Strategiekonzept, Stadtentwicklung</p>
<p>Bijelina (BiH) - Langenhagen Kontakt: Mile Pejčić Head of Mayor's office E-Mail: mile.pejčić@gradbijeljina.org</p>	<p>Interesse an Austausch zu: Localisation of SDG, practical examples of successful examples partnerships, NGO – partners SDG's</p>

Teilnehmendenliste

Nachname	Titel/ Vorname	Organisation / Kommune	Funktion	Land	E-Mail
Apel	Heike	City of Eisenach	Second honorary deputy	Germany	heike.apel@eisenach.de
Baier	Dr. Horst	Joint Municipality of Bersenbrück	Mayor	Germany	sgbgm@bersenbrueck.de
Balysh	Yury	Children Cultural Center ,Rostok', Moldodechno		Republic of Belarus	
Baudach	Kurt-Michael	Engagement Global / Service Agency Communities in One World	Head of Department	Germany	kurt.baudach@engagement-global.de
Berghorn	Dr. Gregor	Minsk-Club Bonn e.V.	Deputy Chairman	Germany	gregor.berghorn@gmail.com
Bilay	Sascha	City of Eisenach	Mayor's office administrator	Germany	sascha.bilay@eisenach.de
Borschel	Christien-Madeleine	Administrative district Kassel		Germany	christien-madeleine-borschel@landkreiskassel.de
Ceaglic	Ludmila	Municipality of Calfa	Mayor	Republic of Moldova	primaria_calfa@mail.ru
Charapovich	Viktoryia	Children Cultural Center ,Rostok', Moldodechno		Republic of Belarus	
Claus	Joachim	West-Ost-Gesellschaft Schwäbische Alb e.V. / Laichingen	Chairman	Germany	jo.claus@freenet.de
Danner	Roland	Joint Municipality of Wathlingen		Germany	rolanddannernhg@t-online.de
Dingler	Christian	genuin4 Digital Relations		Germany	dingler@genuin4.de
Domansky	Florian	Landschaftsverband Rheinland		Germany	florian.domansky@lvr.de
Dürselen	Sebastian	Engagement Global / Service Agency Communities in One World	Project Manager	Germany	sebastian.duerselen@engagement-global.de
Eickelkamp	Iris	City of Bonn		Germany	iris.eickelkamp@bonn.de
Eismann	Doreen	Engagement Global / Service Agency Communities in One World	Project Manager	Germany	doreen.eismann@engagement-global.de
Engelhardt-Wendt	Eva		Consultant	Germany	engelhardt.moderation@gmail.com
Fahrion	Jutta	City of Esslingen am Neckar	Head of Division	Germany	jutta.fahrion@esslingen.de
Ganier-Raymond	Marie	alteri	CEO	Germany	mgr@alteri.net
Grabinger	Theresa	Renovabis e.V.	Desk Officer, responsible for Romania, Rumänien, Moldova and Bulgaria	Germany	tg@renovabis.de

Nach-name	Titel/ Vor-name	Organisation / Kommune	Funktion	Land	E-Mail
Gummert	Joachim	GIS GmbH, City of Eisenach	CEO	Germany	gummert@eisenach.info
Halubovich	Ljubou	Children Cultural Center ,Rostok', Moldodechno		Republic of Belarus	
Herbort	Alina	Engagement Global / Service Agency Communities in One World	Project staff	Germany	alina.herbort@engagement-global.de
Hiseni	Indira	City of Gradačac	Urban Planner and Coordinator of twin cities	Germany	indira.hiseni@gradacac.ba
Höhmnn	Michael	City of Gudensberg	Board of Directors Gudensberger Partnerschaftsverein e.V.	Germany	mail.michael@hoehmann.info
Ilijeva Acevska	Natasha	United Nations Development Programme (UNDP)	Project Manager	Republic of Macedonia	natacevska@gmail.com
Iwanowa	Nina	Belarussian Society for Friendship and Culture	Chairwoman	Republic of Belarus	bsfc@list.ru
Jerosch	Joachim	Association of friendship Homborg-Stolin e.V.	Chairman	Germany	jerosch.homborg@t-online.de
Kaltenbach	Ulrich	Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ)	Deputy Head of Division	Germany	ulrich.kaltenbach@bmz.bund.de
Karalevich	Anzhalika	Children Cultural Center ,Rostok', Moldodechno		Republic of Belarus	
Kettlitz	Dr. Eberhardt	Association of friendship Gudensberg e.V. , City of Gudensberg	Chairman	Germany	info@praehistoria.de
Kindt	Harry	Association „Brücken bauen e.V.“, Joint Municipality of Bersenbrück	Deputy Chairman	Germany	h.kindt@osnanet.de
Kis	Laura	Municipality of Novi Sad	Journalist	Serbia	laura.kis@stcable.net
Kolmer	Dietmar	Association of friendship Kostjukovitschi e.V.	Chairman	Germany	dietmar@kolmer.de
Kostovska	Meri	City of Skopje	Head of the Unit for international cooperation	Republic of Macedonia	meri.kostovska@skopje.gov.mk
Kozik	Stefanie	Joint Municipality of Wathlingen	Administrative Officer	Germany	stefanie.kozik@wathlingen.de
Kramer	Regine	State Capital of Dresden	responsible for twin city cooperation	Germany	rkramer2@dresden.de
Kudzina	Irena	Friendship Association Syabryna	Chairwoman	Germany	syabrina@mail.ru
Kulp	Björn	alteri		Germany	mail@bjoern-kulp.de

Nach-name	Titel/ Vor-name	Organisation / Kommune	Funktion	Land	E-Mail
Lal Baz	Fereshta	Engagement Global / Service Agency Commu- nities in One World	Project staff	Germany	fereshta.lalbaz@ engagement-global.de
Langrehr	Wolfgang	City of Langenhagen	Member City Council	Germany	wlangrehr@t-online.de
Link	Brigitte	Engagement Global / Service Agency Commu- nities in One World	Project Manager	Germany	brigitte.link@ engagement-global.de
Magunia	Martin		Photographer	Germany	
Malachkou	Dr. Vasili	„Technology Park Mogi- lev“ CJSC / Mogilev	General Director	Republic of Belarus	molochkov@technopark.by
Meier	Johannes	streetsfilm	Media / Film- maker	Germany	mail@streetsfilm.de
Menge	Alexandra	Engagement Global / Service Agency Commu- nities in One World	Project Coordi- nator	Germany	alexandra.menge@ engagement-global.de
Milicevic	Nikola	University of Novi Sad		Republic of Serbia	milicevicnikola@yahoo.com
Minne	Wilhelm	City of Langenhagen	Deputy Mayor	Germany	wilhelm.minne@gmail.com
Mitrevska	Snezhana	City of Skopje	Head of the unit for accounting and payment	Republic of Macedonia	snezanam@skopje.gov.mk
Neteda	Olesea	Municipality of Calfa		Republic of Moldova	primaria_calfa@mail.ru
Nold	Bertram	Association of Friend- ship Brest	Advisory Council	Germany	b.nold@t-online.de
Okanovic	Damir	City of Gradačac	Director	Bosnia and Herzegovina	gradacac.damir@gmail.com
Paric	Danijel	Polis Institut	Lecturer	Germany	paric@polisinstitut.de
Pejcic	Mile	City of Bijeljina	Head of Mayor's Office	Bosnia and Herzegovina	mile.pejcic@gradbijeljina.org
Pfohl	Dr. Thomas	Taten.Drang	CEO	Germany	pfohl@taten-drang.net
Podrascanin	Jovan	Municipality of Novi Sad	Assistant Provin- cial Secretary	Republic of Serbia	jovan.podrascanin@ vojvodina.gov.rs
Raab	Dr. Markus	City of Esslingen am Neckar	Mayor	Germany	
Rentrop	Nikolaus	alteri		Germany	nr@alteri.net
Rihm	Sebastian	City of Ulm	Director	Germany	s.rihm@donaubuero.de
Robilka	Hanna	Internationales Bildungs-und Begeg- nungswerk (IBB)		Germany	robilka@ibb-d.de
Roeder	Eva		Documentation	Germany	eva.roeder@posteo.de
Rück	Philipp	Engagement Global / Service Agency Commu- nities in One World	Student Assistant	Germany	

Nachname	Titel/ Vorname	Organisation / Kommune	Funktion	Land	E-Mail
Schäfer	Cornelia	City of Esslingen am Neckar	Deputy Head of Division	Germany	cornelia.schaefer@esslingen.de
Schmieder	Jan	Kontaktstelle Deutschland „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ (KS EfBB)		Germany	schmieder@kontaktstelle-efbb.de
Schmitz	Katja	City of Düren	City Partnership Coordinator Düren-Gradacac	Germany	k.schmitz@dueren.de
Schürgers	Dr. Norbert	City of Nuremberg	Director of International Affairs Office	Germany	norbert.schuergers@stadt.nuernberg.de
Sode	Ralf	GIS GmbH, City of Eisenach		Germany	rsode@gis-eisenach.de
Sonich	Natallia	Children Cultural Center ‚Rostok‘, Moldodechno		Republic of Belarus	
Starz	Carolin	Renovabis e.V.		Germany	sca@renovabis.de
Strasser	Vera	Engagement Global / Service Agency Communities in One World	Project Manager	Germany	vera.strasser@engagement-global.de
Straub	Barbara	City of Esslingen am Neckar	Head of Division	Germany	barbara.straub@esslingen.de
Streicher	Bettina	City of Bühl	City Partnership Coordinator	Germany	b.streicher.stadt@buehl.de
Syrakvash	Aliaksei	Children Cultural Center ‚Rostok‘, Moldodechno		Republic of Belarus	
Tauss	Jörg	West-East-Association Baden-Württemberg e.V. (WOG)	Chairman	Germany	wog@tauss.de
Thienwiebel	Helmut	West-East-Association Esslingen e.V.	Chairman	Germany	h.thienwiebel@t-online.de
Todorovi	Ankica	City of Bijeljina	Head of Section for Local Economic Development and European Integration	Bosnia and Herzegovina	ankica.todorovic@gradbijeljina.org
Vabishchevich	Maryna	Children Cultural Center ‚Rostok‘, Moldodechno		Republic of Belarus	
von Ritter	Elisabeth	Federal Government Commissioner for Migration, Refugees and Integration	Consultant	Germany	elisabeth.vonritter@bk.bund.de
Wagner	Norbert	Joint Municipality of Bersenbrück	Project collaborator Municipal Sustainability Partnerships	Germany	wagner@bersenbrueck.de

Nach-name	Titel/ Vor-name	Organisation / Kommune	Funktion	Land	E-Mail
Weinhold	Frieder	Christlicher Hilfsverein Wismar e.V.	Project Manager	Germany	frieder.weinhold@web.de
Wierer	Veronika	City of Ulm	Project Manager	Germany	v.wierer@donauburo.de
Wilhelmy	Dr. Stefan	Engagement Global / Service Agency Commu- nities in One World	Division Manager	Germany	stefan.wilhelmy@ engagement-global.de
Wimmer	Stephanie	City of Nuremberg	Responsble for twin city coope- ration	Germany	stephanie.wimmer@ stadt.nuernberg.de
Wissmann	Dr. Ulrich	German – Ukraine friendshop association e.V. (DUFK), Darmstadt	Chairman	Germany	dachsrl@gmail.com
Wolf	Dorothee	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH	Project Manager	Germany	dorothee.wolf@giz.de
Zieger	Dr. Jürgen	City of Esslingen am Neckar	Mayor	Germany	
Zmachyns- kaya	Emiliya	Friendship Association Syabryna	Member	Republic of Belarus	nastena.z@mail.ru

Glossar

BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CEMR	Council of European Municipalities and Regions
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
IFKW	Integrierte Fachkräfte für Kommunen Weltweit
NAKOPA	Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte
NALAS	Network of Associations of Local Authorities of South-East Europe
NRO	Nichtregierungsorganisation
SDGs	Sustainable Development Goals
SiNN	Standortinitiative Neue Neckarwiesen e.V.
SKEW	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
UCLG	United Cities and Local Governments
UNDP	United Nations Development Programme

PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

„Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 48: Rechtliche Rahmenbedingungen des Engagements von Geflüchteten. Ein Praxisleitfaden. Bonn, Oktober 2017
- Nr. 47: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2016. Dokumentation. Bonn, September 2017
- Nr. 46: Kommunale Klimapartnerschaften. Dokumentation der vierten Projektphase. Bonn, April 2017
- Nr. 45: Nachhaltig Einkaufen im Rathaus. Ein Praxisleitfaden. Bonn, März 2017
- Nr. 44: 2030 vor der Haustür. Kommunen, Fairer Handel und die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen. Bonn, Januar 2017
- Nr. 42: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten 2016. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 39: Global Nachhaltige Kommune. Bonn, März 2016
- Nr. 37: Hauptstadt des Fairen Handels 2015. Bonn, Februar 2016

„Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 95: Zweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, 19. bis 21. Juni 2017 in Bonn. Bonn, November 2017.
- Nr. 94: Dokumentation der Veranstaltung „Umsetzung der Agenda 2030 in Städten und Kommunen voranbringen“, 26.-27. Juni 2017 in Hamburg. Bonn, November 2017
- Nr. 92: Internationaler Auftaktworkshop des Projekts „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften“, 15. bis 16. Januar 2017 in Gelsenkirchen. Bonn, August 2017
- Nr. 91: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit China“, 5. und 6. April 2017 in Dresden. Bonn, August 2017

- Nr. 90: 2nd European Network Meeting Migration & Development at the Local Level: Linking Actors and Policies. 29th–30th November 2016 in Cologne. Report. Bonn, August 2017
- Nr. 89: „Kommunale Klimapartnerschaften“ – Präsentation der Handlungsprogramme der vierten Projektphase. Internationaler Workshop vom 21. bis 23. November 2016 in Karlsruhe. Bonn, August 2017
- Nr. 88: Dritter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit Burkina Faso“, 4. bis 5. November 2016 in Melsungen. Bonn, Mai 2017
- Nr. 87: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit der Mongolei“, 24. bis 25. November 2016 in Bonn. Bonn, Mai 2017
- Nr. 85: Dritte Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika – Nachhaltige Partnerschaften auf Augenhöhe“. 19. bis 21. Oktober 2016 in Erfurt. Bonn, März 2017

Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2017
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2016
- Flucht und kommunale Entwicklungspolitik. Gemeinsam globale Verantwortung übernehmen. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2017 von welt-sichten)
- Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine. Deutsche und ukrainische Städte und Gemeinden setzen sich gemeinsam für ihre nachhaltige Zukunft ein. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 12-2016 von welt-sichten)
- Global Nachhaltige Kommune. Kommunen engagieren sich für Nachhaltigkeit in der Einen Welt. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 8-2016 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen ***Eine-Welt-Nachrichten*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

Unter Mitwirkung von: Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Land Niedersachsen, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Freistaat Thüringen, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg im Breisgau, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Landeshauptstadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung